



Prävention als zentrales Thema für die Reformierte Kirche

Grenzverletzungen erkennen und Schutzmassnahmen
wie klare und transparente Meldewege etablieren

Projektteam

Lukas Golder: Co-Leiter

Dr. Tobias Keller: Projektleiter und Mitglied der Geschäftsleitung

Corina Schena: Projektleiterin

Dr. Sara Rellstab: Data Scientist

Ina Gutjahr: Praktikantin Data Science

Roland Rey: Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 11. März 2026

Inhaltsverzeichnis

1	MANAGEMENT SUMMARY	4
2	EINLEITUNG	5
2.1	Ziel der Studie.....	5
2.2	Methode.....	5
2.3	Ausgewählte Dimensionen der Stichprobe	7
3	AUSGANGSLAGE	9
4	GRENZVERLETZUNGEN.....	12
5	PERSÖNLICHE ERLEBNISSE.....	14
6	MASSNAHMEN	19
7	SYNTHESE.....	25
8	ANHANG	27
8.1	gfs.bern-Team	27

1 Management Summary



Grundhaltung zur Reformierten Kirche Kanton Luzern: Die Befragten bringen der Reformierten Kirche Kanton Luzern insgesamt hohes Vertrauen entgegen. Im Vergleich zu anderen Institutionen wird sie hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung klar positiv bewertet. Diese Vertrauensbasis schafft gute Voraussetzungen, um das Thema Grenzverletzungen aktiv und glaubwürdig anzugehen.



Emotionale Nähe: Den Mitgliedern ist bewusst, dass kirchliche Arbeit von Nähe, Emotionen und persönlichen Beziehungen geprägt ist. Gleichzeitig besteht ein breites Einverständnis, dass mögliche Grenzverletzungen offen thematisiert und Schutzmechanismen erarbeitet werden müssen. Emotionale Nähe wird dabei als Bestandteil des kirchlichen Lebens verstanden und nicht grundsätzlich in Frage gestellt.



Wahrnehmung von Grenzverletzungen: Insgesamt werden Grenzverletzungen als eher selten eingeschätzt, wobei viele Mitglieder deren Häufigkeit nicht beurteilen können. Am ehesten werden spirituelle Grenzverletzungen wahrgenommen, während sexuelle Grenzverletzungen am seltensten genannt werden. Besonders sensibel werden Situationen mit persönlicher Nähe und geringer Öffentlichkeit wahrgenommen, etwa Einzelgespräche hinter geschlossenen Türen sowie Gespräche über Sexualität oder Partnerschaft. Öffentliche und strukturierte kirchliche Settings gelten hingegen als weniger risikobehaftet.



Erlebte Grenzverletzungen: 29 von 774 Personen berichten von eigenen Grenzverletzungserfahrungen innerhalb der Kirche, die überwiegend von hierarchisch höhergestellten Personen ausgingen. Dabei handelt es sich oftmals um psychische Grenzverletzungen, wie verletzende Aussagen oder unangemessener Machteinsatz.



Massnahmen: Die vorgeschlagenen Präventions- und Interventionsmassnahmen stossen auf sehr hohe Zustimmung. Klare Meldewege, Transparenz im Umgang mit Fällen sowie verbindliche Standards für Mitarbeitende werden als besonders wichtig angesehen. Ebenfalls eine breite Unterstützung erhalten Schulungen und Sensibilisierung der gesamten Kirchgemeinde.



Zukunft: Viele Mitglieder erachten es als wichtig, beim Thema Grenzverletzungen nach vorne zu schauen und Schutzmassnahmen zu entwickeln.

Gleichzeitig sollen vergangene Grenzverletzungen aufgearbeitet werden. Für viele ist es ein relevantes Zukunftsthema der eigenen Kirchgemeinde und es besteht ein Wunsch nach mehr Kommunikation und Sichtbarkeit.

2 Einleitung

2.1 Ziel der Studie

In den vergangenen Jahren haben wiederholte Vorfälle von sexuellem und spirituellem Missbrauch die Notwendigkeit einer systematischen Aufarbeitung und nachhaltigen Prävention innerhalb der Reformierten Landeskirche deutlich gemacht. Die Synode der EKS hat deshalb beschlossen, eine wissenschaftliche Studie mit einem Kostendach von 250'000 Franken zu beauftragen, die den Schutz der persönlichen Integrität in der EKS und ihren Mitgliedkirchen untersucht. Die Resultate sollen bis Ende 2027 vorliegen und im Sommer 2028 präsentiert werden.

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern hat ein Vorgehen konzipiert, das sehr viel schneller, handlungsorientierter und wirkungsvoller die Prävention von Grenzüberschreitungen in der Reformierten Kirche angeht. Damit setzt die Reformierte Kirche ein Zeichen: Sie will das Problem sofort angehen und die Situation sofort verbessern.

Im Auftrag der Reformierten Kirche Kanton Luzern hat gfs.bern deshalb eine Studie zum Thema «Grenzverletzungen» bei ihren Mitgliedern durchgeführt. Diese Studie zielt darauf ab, die Mitglieder für Grenzverletzungen zu sensibilisieren und sie davor zu schützen.



Ziel der Studie ist es, die Mitglieder der Reformierten Kirche Kanton Luzern für Grenzverletzungen zu sensibilisieren und sie davor zu schützen. Ein Schwerpunkt der Befragung liegt auf der Frage, welche Massnahmen gewünscht sind.

2.2 Methode

Die Ergebnisse dieser Studie basieren auf einer Befragung von 774 Mitgliedern der Reformierten Kirche Kanton Luzern. Die Datenerhebung erfolgte über eine geschichtete Zufallsstichprobe nach Alter, Geschlecht und Kirchgemeinde. 4'056 Mitglieder wurden mit einem Einladungsschreiben zur Teilnahme eingeladen und mit einem Erinnerungsschreiben erinnert. Die Teilnahme war nur online möglich. 28 Mitglieder haben sich von der Befragung abgemeldet. Der Rücklauf liegt bei ca. 20 Prozent.

Weitere methodische Details bietet die nachstehende Übersicht:

Tabelle 1: Methodische Details

Auftraggeberin	Reformierte Kirche Kanton Luzern
Grundgesamtheit	Mitgliederliste Reformierte Kirche Kanton Luzern
Datenerhebung	Online-Befragung via brieflicher Einladung
Art der Stichprobenziehung	Geschichtete Zufallsstichprobe nach Alter, Geschlecht und Kirchgemeinde
Befragungszeitraum	Von 14. Januar bis 4. Februar 2026
Stichprobengrösse	Total Befragte N = 774 (34 Abmeldungen, total: 20% Rücklauf) Nach Gemeinde: Escholz matt n=19, Dagmersellen n=14, Hochdorf n=73, Horw n=43, Luzern n=308, Meggen-Adligenswil-Udligenswil n=49, Reiden und Umgebung n=36, Sursee n=112, Willisau-Hüswil n=30, Wolhusen n=21, weiss nicht/keine Antwort n=69
Stichprobenfehler	±3.4 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit

©gfs.bern, Mercator Digitale Transformation, Februar 2026

Auf der Basis von **REPRÄSENTATIVITÄT** entscheidet auch die **GRÖSSE DES STICHPROBENFEHLERS** über die Qualität einer Aussage. Dieser Wert weist die Irrtumswahrscheinlichkeit und Irrtumsgrösse einer getroffenen statistischen Aussage aus. Dabei ist die Grösse des Irrtums abhängig von der Stichprobengrösse: Je mehr realisierte Interviews, desto kleiner wird der mögliche Fehler:

Tabelle 2: Stichprobenfehler

Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung		
Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'000	±3.2 Prozentpunkte	±2.5 Prozentpunkte
N = 600	±4.1 Prozentpunkte	±3.3 Prozentpunkte
N = 100	±10.0 Prozentpunkte	±8.1 Prozentpunkte
N = 50	±14.0 Prozentpunkte	±11.5 Prozentpunkte
Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ±3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ±2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.		

©gfs.bern

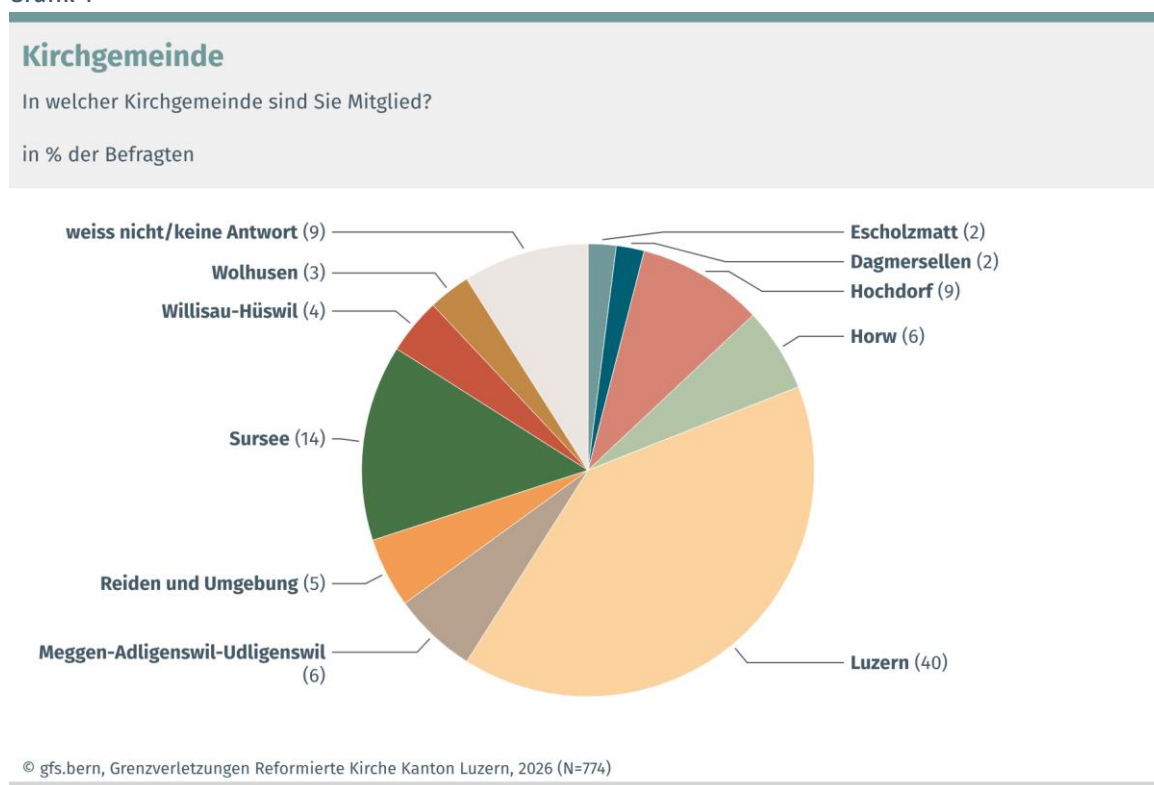
2.3 Ausgewählte Dimensionen der Stichprobe

Um die Zusammensetzung der realisierten Stichprobe transparent darzustellen, werden nachfolgend Merkmale der Kirchenmitgliedschaft der befragten Person ausgewiesen.

Von den 774 Personen, die teilgenommen haben, waren 57 Prozent Frauen und 43 Prozent Männer. Es haben Personen im Alter von 16 bis 98 Jahren teilgenommen. 18 Prozent der Teilnehmenden waren im Alter von 16–39 Jahren, 46 Prozent im Alter von 40–64 Jahren und 36 Prozent im Alter von 65 Jahren und älter.

Die Stichprobe wurde als geschichtete Zufallsstichprobe nach Alter, Geschlecht und Kirchgemeinde gezogen. Die realisierte Stichprobenzusammensetzung nach Kirchgemeinde zeigt, dass die Kirchgemeinde Luzern mit Abstand den grössten Anteil (40%) darstellt, gefolgt von Sursee (14%) und Hochdorf (9%). Die Verteilung entspricht damit weitgehend der Mitgliederstruktur der Reformierten Kirche Kanton Luzern, in der die Kirchgemeinde Luzern die grösste Gemeinde bildet.

Grafik 1



Neben der Zugehörigkeit zu einer Kirchgemeinde wurde auch die Rolle der Befragten innerhalb einer Kirche erhoben. Weit über die Hälfte (84%) hat keine formelle oder funktionale Rolle in der Kirche. 10 Prozent geben an, sich freiwillig zu engagieren, während jeweils 3 Prozent in einer kirchlichen Behörde angestellt oder gewählt sind. Die Ergebnisse dieser Studie bilden somit primär die Perspektive der allgemeinen Mitgliedschaft ohne institutionelle Funktion ab und weniger jene von kirchlichen Funktionsträger:innen.

Grafik 2

Rolle in der Kirche

Sind Sie in der Kirche angestellt, freiwillig tätig und/oder gewählt in einer kirchlichen Behörde? Bitte kreuzen Sie alles an, was zutrifft.

in % der Befragten

nichts davon	84
freiwillig engagiert	10
angestellt	3
gewählt	3
weiss nicht/keine Antwort	1

© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)

Auch der Grad der kirchlichen Teilnahme lässt sich anhand der Besuchsfrequenz reformierter Gottesdienste und anderer reformierter Veranstaltungen im Kanton Luzern einordnen. Fast die Hälfte der Befragten (47%) besucht Gottesdienste oder Veranstaltungen nur bei speziellen Anlässen. Weitere 23 Prozent nehmen mehrmals im Jahr teil, 9 Prozent einmal im Jahr. Eine regelmässige Teilnahme von ein- oder zweimal pro Monat bis einmal pro Woche findet bei 7 Prozent statt. Demgegenüber geben 13 Prozent an, reformierte Gottesdienste oder Veranstaltungen im Kanton Luzern nie zu besuchen.

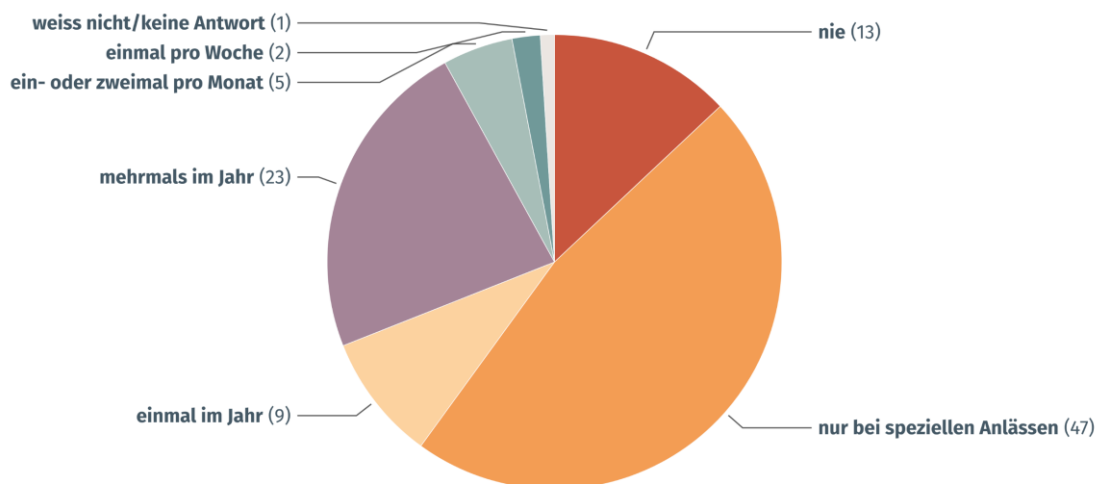
Die realisierte Stichprobe besteht damit überwiegend aus Mitgliedern, die punktuell oder anlassbezogen an reformierten Gottesdiensten und Veranstaltungen teilnehmen, während regelmässig Teilnehmende eine Minderheit bilden.

Grafik 3

Frequenz Besuch reformierte Veranstaltungen

Wie oft besuchen Sie reformierte Gottesdienste oder andere reformierte Veranstaltungen im Kanton Luzern?

in % der Befragten



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)

3 Ausgangslage

Bevor konkrete Erfahrungen mit Grenzverletzungen betrachtet werden, wird zunächst die allgemeine Wahrnehmung der Reformierten Kirche Kanton Luzern analysiert.

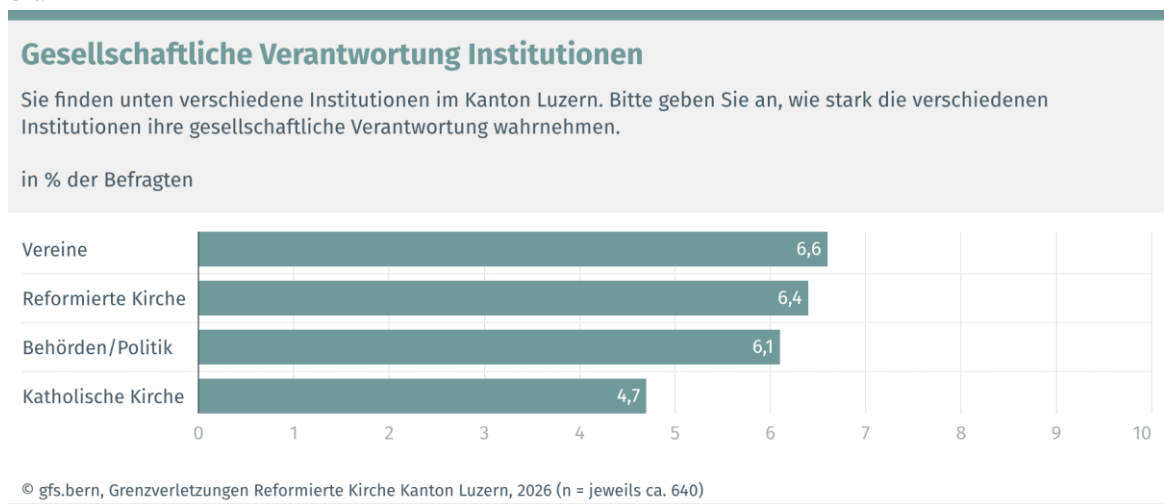
Die Mitglieder der Reformierten Kirche Kanton Luzern finden, dass im Grossen und Ganzen ihre Kantonalkirche ihre gesellschaftliche Verantwortung gut wahrnimmt. Ein Wert von 6.4 auf einer 10er-Skala kann als knapp gut angesehen werden.

Im Vergleich werden Vereine etwas besser bewertet (6.6), Behörden und die Politik etwas schlechter (6.1). Die Katholische Kirche im Kanton Luzern wird hingegen mit 4.7 klar schlechter bewertet.

Auch im Vergleich zu 2023 hat sich nicht viel verändert: Die Reformierten wurden mit 6.5 minimal besser, die Katholische Kirche mit 4.3 etwas schlechter bewertet als heute.

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern hat also eine gute Basis, um die Thematik der Grenzverletzungen aufzuarbeiten.

Grafik 4



Den Mitgliedern wurden verschiedene Aussagen zum Thema Macht, Nähe und Grenzverletzungen gezeigt, denen sie zustimmen oder die sie ablehnen konnten. Denn überall, wo Menschen zusammenarbeiten, gibt es zwischenmenschliche Dynamiken, die mit Macht, Nähe und Grenzverletzungen im Zusammenhang stehen können, so auch in der Kirche.

Die Mitglieder sind sich vor allem bei einer zentralen Aussage einig: 83 Prozent der Mitglieder finden es wichtig, dass über Grenzverletzungen gesprochen wird und Schutzmechanismen allen bekannt sind, weil die Kirche von Nähe, Emotionen und dem Miteinander lebt.

Ebenfalls klare Mehrheiten finden sich für folgende drei Aussagen:

- 64 Prozent finden, dass emotionale Nähe im kirchlichen Kontext zentral ist und darauf nicht verzichtet werden kann.

- 62 Prozent stimmen zu, dass kirchliche Mitarbeitende professionell mit Nähe, Macht und Emotionalität umgehen.
- 62 Prozent können klar zwischen normalem Miteinander und Grenzverletzungen unterscheiden (23 Prozent finden das schwierig).

Gut der Hälfte der Mitglieder ist klar, dass Seelsorgegespräche Situationen schaffen können, die sehr verletzlich machen (51%). Hier gibt es kaum Widerspruch (22%).

Weniger einig sind sich die Befragten bei der Aussage, dass gewisse Personen mehr Macht haben, ist in der Kirche unausweichlich; 42 Prozent stimmen zu, 43 Prozent sind anderer Meinung. Ebenfalls umstritten sind folgende Aussagen:

- Bei der Aussage, dass körperliche Nähe wie eine Umarmung Teil des gemeinsamen Kirchenlebens ist, stimmen 39 Prozent zu, 48 Prozent sind gegenteiliger Meinung.
- Und dass zu oft mit spiritueller Macht (z.B. Gott möchte, dass...) unnötig Druck ausgeübt wird, finden 36 Prozent, wohingegen 42 Prozent anderer Meinung sind.

Insgesamt zeigt sich ein differenziertes Bild: Die Mitglieder befürworten klar Transparenz und Sensibilisierung im Umgang mit Grenzverletzungen und erkennen die besondere Verantwortung der Kirche in einem von Nähe und Emotionen geprägten Umfeld an. Gleichzeitig besteht ein ausgeprägtes Bewusstsein für Professionalität und für die Notwendigkeit, zwischen angemessenem Miteinander und Grenzverletzungen zu unterscheiden. Uneinigkeit herrscht hingegen dort, wo es um strukturelle Machtverhältnisse, körperliche Nähe oder den möglichen Missbrauch spiritueller Autorität geht. Diese Spannungsfelder verweisen darauf, dass Macht und Nähe im kirchlichen Kontext zwar als zentral wahrgenommen werden, ihre konkrete Ausgestaltung jedoch unterschiedlich bewertet wird.

Grafik 5

Aussagen zu Macht und dem Miteinander

Wir haben einige Aussagen zusammengetragen, bei denen es um Macht, Nähe und das Miteinander in der Reformierten Kirche im Kanton Luzern geht. Bitte geben Sie an, inwieweit sie diesen Aussagen zustimmen.

in % der Befragten

■ stimme voll und ganz zu ■ stimme eher zu ■ weiss nicht/keine Antwort ■ stimme eher nicht zu ■ stimme überhaupt nicht zu

Da die Kirche von Nähe, Emotionen und dem Miteinander lebt, ist es sehr wichtig, dass über Grenzverletzungen gesprochen wird und Schutzmechanismen allen bekannt sind.



Emotionale Nähe ist im kirchlichen Kontext zentral. Darauf kann nicht verzichtet werden.



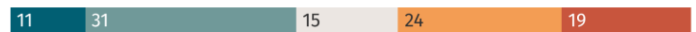
Kirchliche Mitarbeitende gehen professionell mit Nähe, Macht und Emotionalität um.



Seelsorgegespräche können Situationen schaffen, die sehr verletzlich machen.



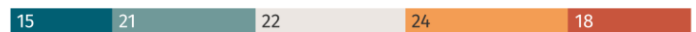
Dass gewisse Personen in der Kirche mehr Macht haben als andere, ist in der Kirche unausweichlich.



Körperliche Nähe wie eine Umarmung ist Teil des gemeinsamen Kirchenlebens.



Zu oft wird mit spiritueller Sprache unnötig Druck ausgeübt, zum Beispiel dann, wenn jemand etwas sagt wie "Gott möchte, dass..."



Es ist für mich schwierig einzuschätzen, wann es ein normales Miteinander ist und wann es eine Grenzverletzung ist.



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)



Altersunterschiede zeigen sich insbesondere bei der Einschätzung von Seelsorgesituationen: Vor allem Personen unter 65 Jahren stimmen der Aussage zu, dass Seelsorgegespräche Situationen schaffen können, die sehr verletzlich machen. Auch bei der Frage, wie klar zwischen normalem Miteinander und Grenzverletzung unterschieden werden kann, unterscheiden sich die Altersgruppen signifikant. So stimmen älteren Personen stärker zu, dass es schwierig ist zwischen einem normalen Miteinander und Grenzverletzungen zu unterscheiden.



Personen, die finden, dass die reformierte Kirche ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnimmt, stimmen tendenziell stärker der Aussage zu, dass zu oft mit spiritueller Sprache unnötig Druck ausgeübt wird. Hingegen stimmen Personen, die weniger der Meinung sind, dass die reformierte Kirche ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnimmt, der Aussage stärker zu, dass kirchliche Mitarbeitende professionell mit Nähe, Macht und Emotionalität umgehen.

4 Grenzverletzungen

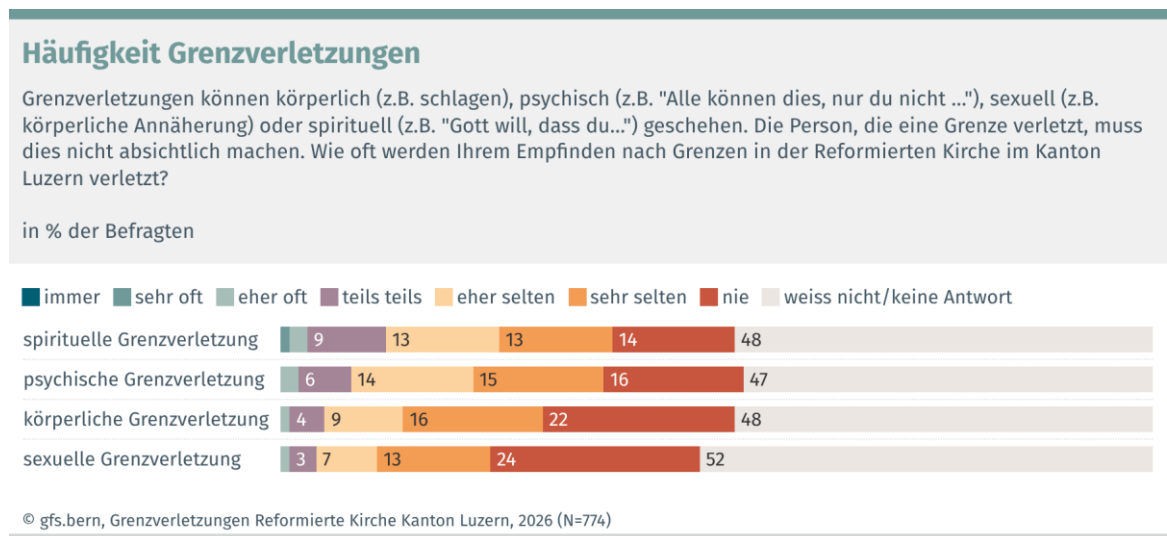
Nachdem die grundsätzliche Haltung zur Kirche dargestellt wurde, richtet sich der Fokus nun auf die Einschätzung von Grenzverletzungen selbst. Grenzverletzungen können körperlich, psychisch, sexuell oder spirituell geschehen und müssen nicht zwingend absichtlich erfolgen.

Auf die Frage, wie oft nach dem eigenen Empfinden Grenzen in der Reformierten Kirche im Kanton Luzern verletzt werden, gibt es zwei zentrale Ergebnisse. Zum einen kann rund die Hälfte der Mitglieder diese Frage nicht beantworten. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass die Mitglieder zu wenig zu diesem Thema wissen respektive noch mehr Informationen brauchen, um sich dazu eine Meinung zu bilden. Zum anderen zeigt sich, dass die Häufigkeit von Grenzverletzungen insgesamt eher gering eingeschätzt wird.

Im Detail zeigt sich, dass am häufigsten spirituelle Grenzverletzungen wahrgenommen werden (3% summiert «immer», «sehr oft» und «eher oft»), gefolgt von psychischen (2%), körperlichen (1%) und sexuellen (1%).

Die Kategorie «teils, teils» verstärkt diese Rangfolge, da in dieser Kategorie 9 Prozent spirituelle Grenzverletzungen, 6 Prozent psychische, 4 Prozent körperliche und 3 Prozent sexuelle Grenzverletzungen nennen.

Grafik 6



Die Mitglieder haben eine relativ klare Rangfolge hinsichtlich jener Situationen, die sie persönlich als risikoreich für Grenzverletzungen einschätzen.

Für die meisten sind es Einzelgespräche hinter geschlossenen Türen (28%) und Gespräche über persönliche Sexualität oder Partnerschaft (24%), die sehr hohes oder eher hohes Risiko bergen. Damit werden insbesondere Situationen mit geringer Öffentlichkeit und hoher persönlicher Nähe als besonders sensibel eingeschätzt.

Etwas weniger risikoreich werden Hausbesuche (17%), Freizeitaktivitäten mit Kindern oder Jugendlichen (15%) oder Sozialarbeit mit hilfesuchenden Menschen (15%)

bewertet. Auch Umarmungen oder körperliche Gesten beim Begrüssen und Verabschieden werden von 11 Prozent als risikoreich angesehen.

Tendenziell mit geringem Risiko verbunden werden Gebete oder Segnungen in emotionalen Situationen (7%), Situationen am Arbeitsplatz (7%), Kleingruppengespräche (5%), Abendveranstaltungen (4%), Ausflüge mit Mitgliedern der Kirche (3%), Grossveranstaltungen (2%) oder Gottesdienste am Vormittag (1%) angesehen.

Insgesamt gibt es also Situationen, in denen vulnerable Gruppen sich in eher risikoreiche Situationen begeben oder sich thematisch aufgrund der Emotionalität und der Nähe ein Risiko für Grenzverletzungen ergeben kann.

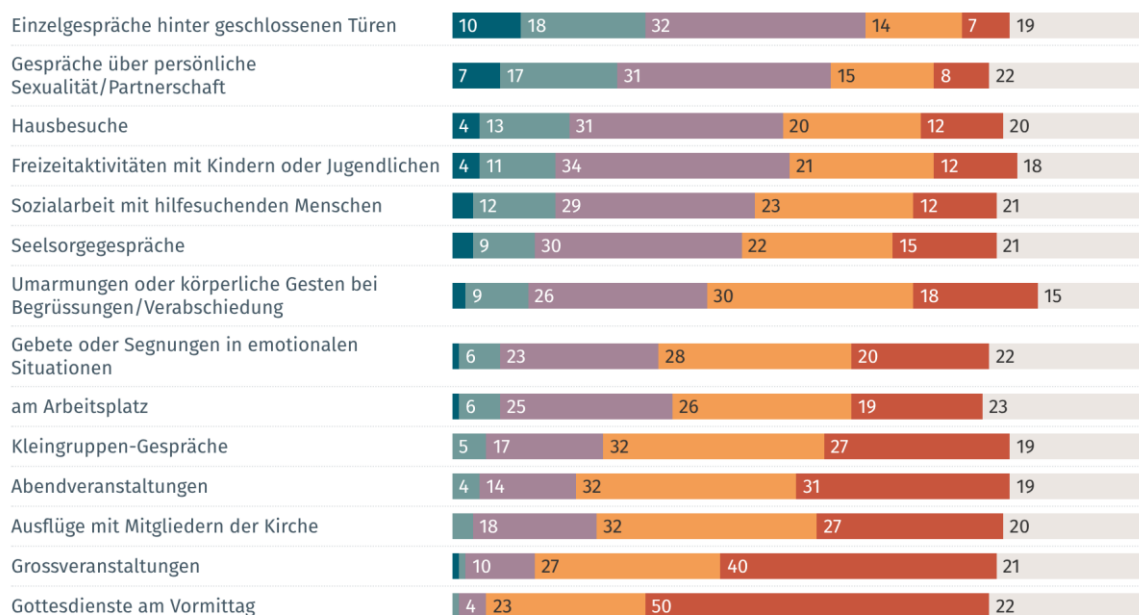
Grafik 7

Risikoreiche Situationen

Welche der folgenden Situationen von der Reformierten Kirche im Kanton Luzern halten Sie persönlich für risikoreich, dass eine Grenzverletzung geschehen kann?

in % der Befragten

■ sehr hohes Risiko ■ eher hohes Risiko ■ teilweise mit Risiko verbunden ■ eher geringes Risiko ■ sehr geringes Risiko ■ weiss nicht/keine Antwort



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)



Während über 65-Jährige diese Situationen seltener als riskant einschätzen, bewerten 16- bis 39-Jährige insbesondere Einzelgespräche hinter geschlossenen Türen, Hausbesuche sowie Gespräche über persönliche Sexualität oder Partnerschaft und Seelsorgegespräche häufiger als Situationen mit erhöhtem Risiko für Grenzverletzungen.

5 Persönliche Erlebnisse

Neben allgemeinen Einschätzungen wurde erhoben, ob Mitglieder selbst Grenzverletzungen innerhalb der Reformierten Kirche Kanton Luzern erlebt haben. Von allen befragten Mitgliedern haben 4 Prozent bereits einmal eine Grenzverletzung in der Reformierten Kirche Kanton Luzern erlebt. Dies entspricht 29 von 774 Personen. Weitere 4 Prozent wählten hier «weiss nicht/keine Antwort» als passende Antwortkategorie. Dies kann darauf hindeuten, dass einzelne Erlebnisse nicht eindeutig als Grenzverletzung eingeordnet werden können oder dass angesichts der Sensibilität des Themas eine Zurückhaltung bei der Beantwortung besteht.

Aufgrund – aus statistischer Sicht – der geringen Fallzahl sind die folgenden Auswertungen mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren, da keine verallgemeinerbaren Aussagen möglich sind. Sie geben jedoch einen ersten, groben Einblick in die Erfahrungen der betroffenen Personen.

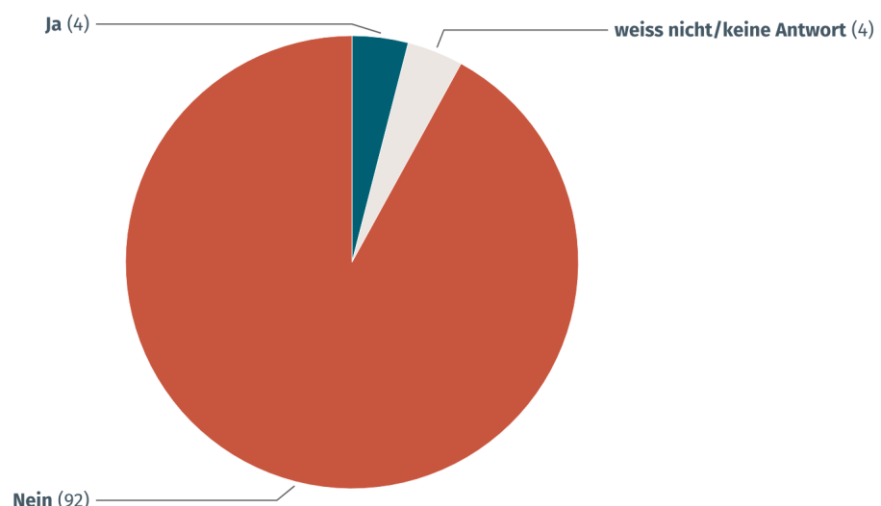
Wird betrachtet, ob diejenigen mit persönlich erlebten Grenzverletzungen, regelmässig in Veranstaltungen der Kirche besuchen, ist dies nicht immer der Fall. 14 von 29 Personen besuchen die Kirche «nie» oder «nur bei speziellen Anlässen». 15 von 29 besuchen Anlässe einmal bis mehrmals pro Woche. 21 der Betroffenen sind jetzt im Alter von 40–64 Jahren und 8 sind älter als 64 Jahre. 5 sind angestellt, 4 sind freiwillig engagiert. Die allermeisten haben Kinder (26 von 29).

Grafik 8

Persönliche Erfahrung Grenzverletzung

Haben Sie schon einmal persönlich eine Grenzverletzung in der Reformierten Kirche im Kanton Luzern erlebt?

in % der Befragten



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)

Aufgeschlüsselt nach den vier Kategorien der erlebten Grenzverletzungen, wobei mehrere Grenzverletzungen gleichzeitig angegeben werden konnten, liegen die psychischen Grenzverletzungen an der Spitze (58%). 21 Prozent gaben an, (auch) eine sexuelle

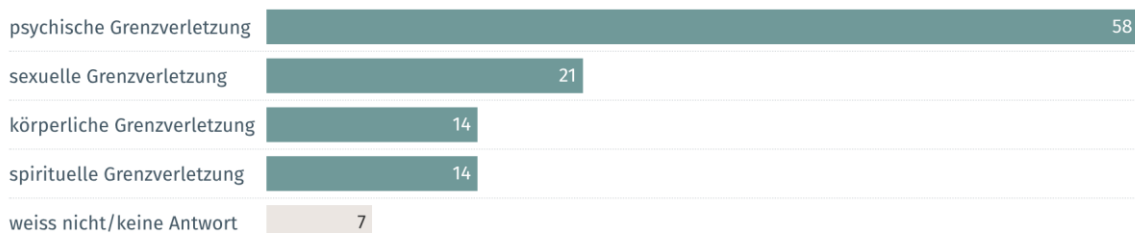
Grenzverletzung erlebt zu haben. 14 Prozent gaben an, (auch) eine körperliche und/oder spirituelle Grenzverletzung erlebt zu haben. 7 Prozent (n=2) konnten nicht entsprechend kategorisieren.

Grafik 9

Bereich Grenzverletzung

In welchem Bereich oder welchen Bereichen haben Sie persönlich in der Reformierten Kirche im Kanton Luzern eine Grenzverletzung erlebt.

in % der Befragten, die eine Grenzverletzung erlebt haben



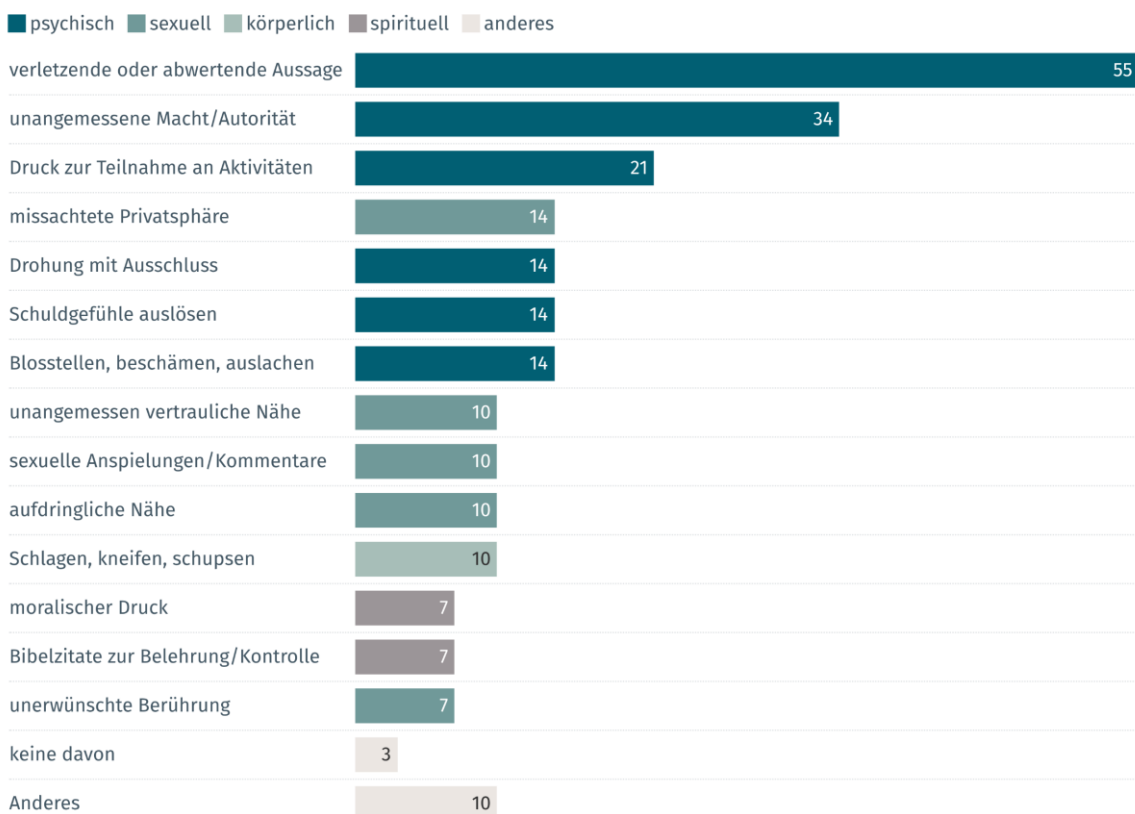
© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (n=29)

Grafik 10

Charakterisierung Grenzverletzung

Was trifft auf die Grenzverletzung in der Reformierten Kirche im Kanton Luzern, die Sie persönlich erlebt haben, zu? Sie können auch mehrere Antworten angeben.

in % der Befragten, die eine Grenzverletzung erlebt haben

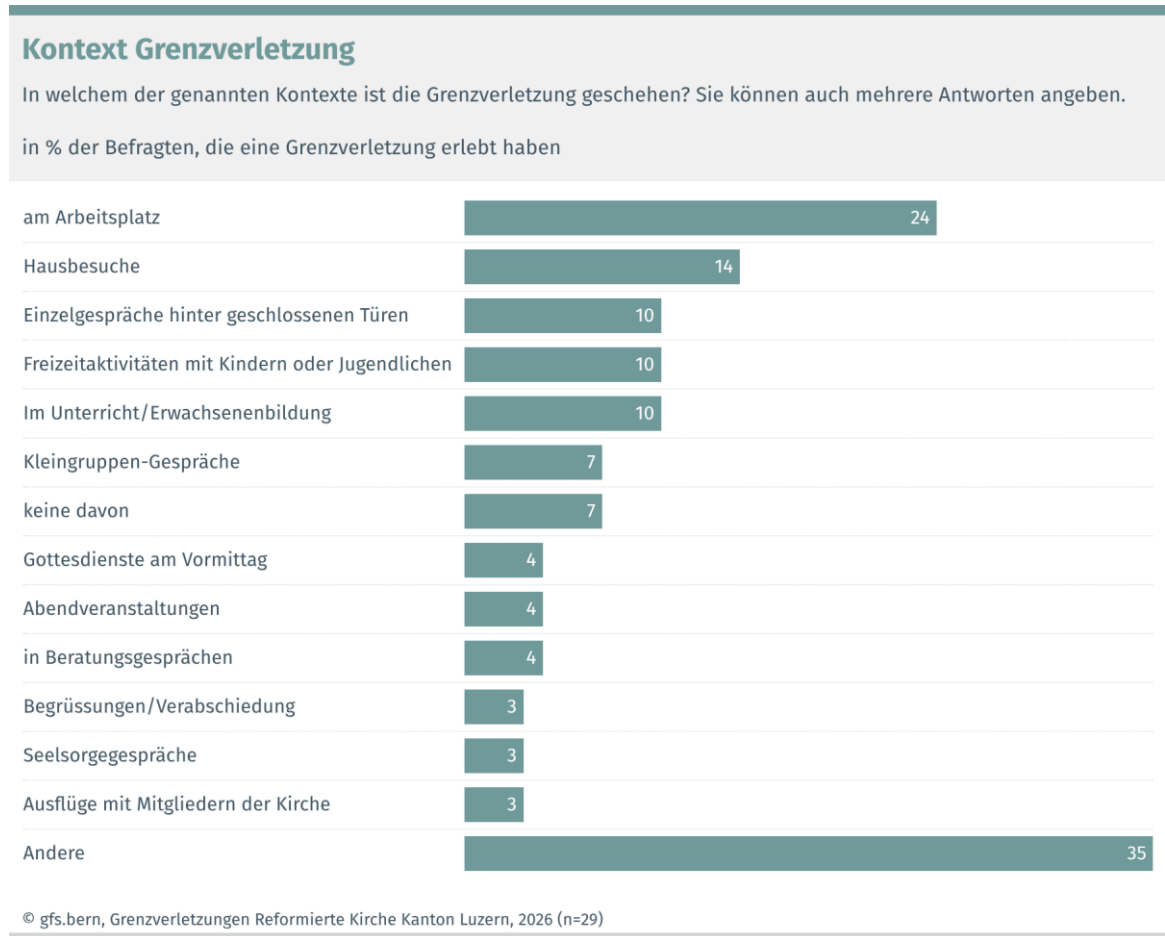


© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (n=29)

Für die Hälfte der Betroffenen bestand die Grenzverletzung aus einer verletzenden oder abwertenden Aussage (55%), bei einem Drittel aus unangemessener Macht/Autorität (35%) und bei einem Fünftel aus Druck zur Teilnahme an Aktivitäten (21%). Für jeweils 14 Prozent bestand die Grenzverletzung aus missachteter Privatsphäre, Drohung mit Ausschluss, Auslösen von Schuldgefühlen oder Blossstellen, Beschämen und Auslachen.

Für knapp ein Viertel (24%) der Betroffenen geschah die Grenzverletzung am Arbeitsplatz. Bei 14 Prozent bei Hausbesuchen und jeweils 10 Prozent bei Einzelgesprächen hinter geschlossenen Türen, bei Freizeitaktivitäten mit Kindern oder Jugendlichen oder im Unterricht/Erwachsenenbildung.

Grafik 11



In fast allen Fällen war die Person, welche die Grenzverletzung ausgeübt hat, der betroffenen Person gegenüber höher gestellt (79%). 10 Prozent der befragten und betroffenen Personen waren gleichgestellt.

Ein Drittel hatte in der Situation die Möglichkeit zur Gegenwehr (38%) und 55 Prozent konnten im Nachhinein darüber sprechen – in den meisten Fällen mit Mitarbeitenden der Reformierten Kirche im Kanton Luzern (44%), aber auch mit der Familie bzw. mit Freundinnen und Freunden (31%).

Grafik 12

Beziehung zur grenzverletzenden Person

Die Person(-en), die die Grenzverletzung ausgeübt hat, welchen Bezug hatten Sie zu Ihr?

in % der Befragten, die eine Grenzverletzung erlebt haben

höher gestellt	79
gleichgestellt	10
tiefer gestellt	0
weiss nicht/keine Antwort	14

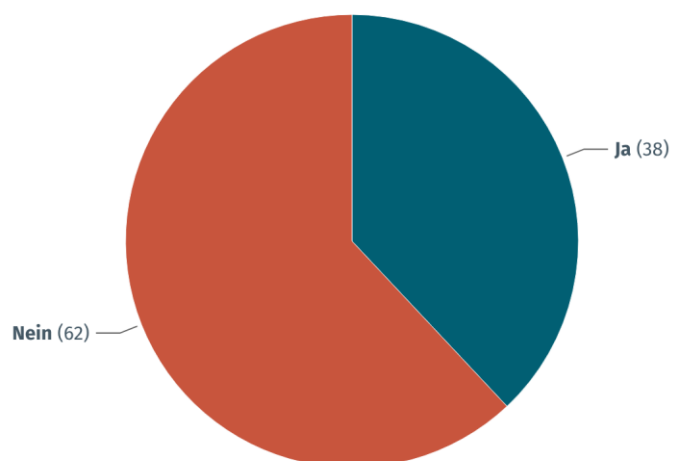
© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (n=29)

Grafik 13

Möglichkeit zu Gegenwehr

Haben Sie sich in der Situation, als die Grenzverletzung geschah, wehren respektive die Grenzverletzung direkt ansprechen können?

in % der Befragten, die eine Grenzverletzung erlebt haben



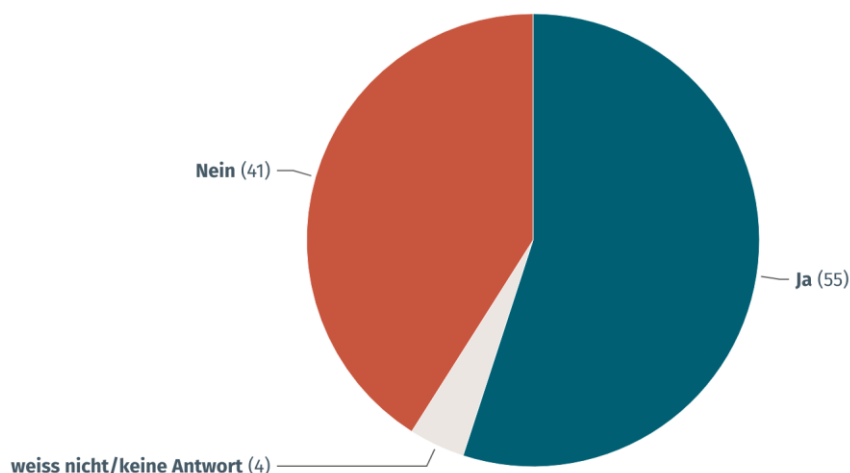
© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (n=29)

Grafik 14

Gespräch über Grenzverletzung

Haben Sie im Nachhinein mit jemanden über die Grenzverletzung gesprochen?

in % der Befragten, die eine Grenzverletzung erlebt haben



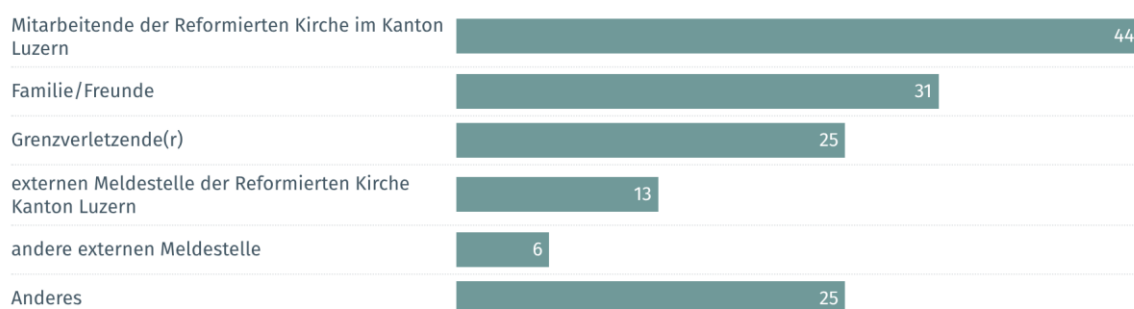
© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (n=29)

Grafik 15

Gesprächspartner:in Diskussion Grenzverletzung

Mit wem haben Sie im Nachhinein über die Grenzverletzung gesprochen? Sie können Mehrere angeben.

in % der Befragten, die eine Grenzverletzung erlebt haben und diese besprochen haben



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (n=16)



Aufgrund der geringen Fallzahl sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren, dennoch zeigen sie erkennbare Muster. Am häufigsten handelt es sich um psychische Grenzverletzungen, wobei in der Mehrheit der Fälle ein hierarchisches Gefälle zugunsten der ausübenden Person bestand. Zwar konnte ein Teil der Betroffenen im Nachhinein darüber sprechen, jedoch hatte nur eine Minderheit die Möglichkeit, sich in der Situation selbst zu wehren oder die Grenzverletzung direkt anzusprechen.

6 Massnahmen

Ein Schwerpunkt der Studie liegt auf der Frage, welche Massnahmen zur Prävention und zum Umgang mit Grenzverletzungen von den Mitgliedern unterstützt werden. Dabei stossen nahezu alle vorgeschlagenen Massnahmen auf breite Zustimmung. Die Unterschiede in der Bewertung der einzelnen Massnahmen sind insgesamt gering.

Auf besonders grossen Anklang stossen folgende Massnahmen (83–86% Zustimmung):

- Klar definierte, zugängliche Meldewege
- Förderung einer offenen Melde- und Fehlerkultur
- Transparente Abläufe im Umgang mit gemeldeten Fällen
- Verbindliche Anwendung des Verhaltenskodex
- Unabhängige externe Meldestellen
- Verbindliche Dokumentationspflicht
- Führungsmassnahmen bei Fehlverhalten ohne strafrechtliche Relevanz

Ebenfalls sehr hohe Zustimmung erhalten folgende vier Massnahmen (77–81%):

- Klare Rollen- und Zuständigkeitsdefinitionen
- Kompetenz der Leitungspersonen für anspruchsvolle Führungsgespräche rund um Fehlverhalten
- Verpflichtende Schulungen zu Macht, Nähe und Grenzverletzungen
- Sensibilisierung der gesamten Kirchgemeinde

Die relativ geringste Zustimmung erhalten folgende zwei Massnahmen, wobei auch sie von einer Mehrheit befürwortet werden:

- Regelmässige öffentliche Berichte zur Prävention und Fallbearbeitung
- Regelmässige Reflexions- und Supervisionsangebote

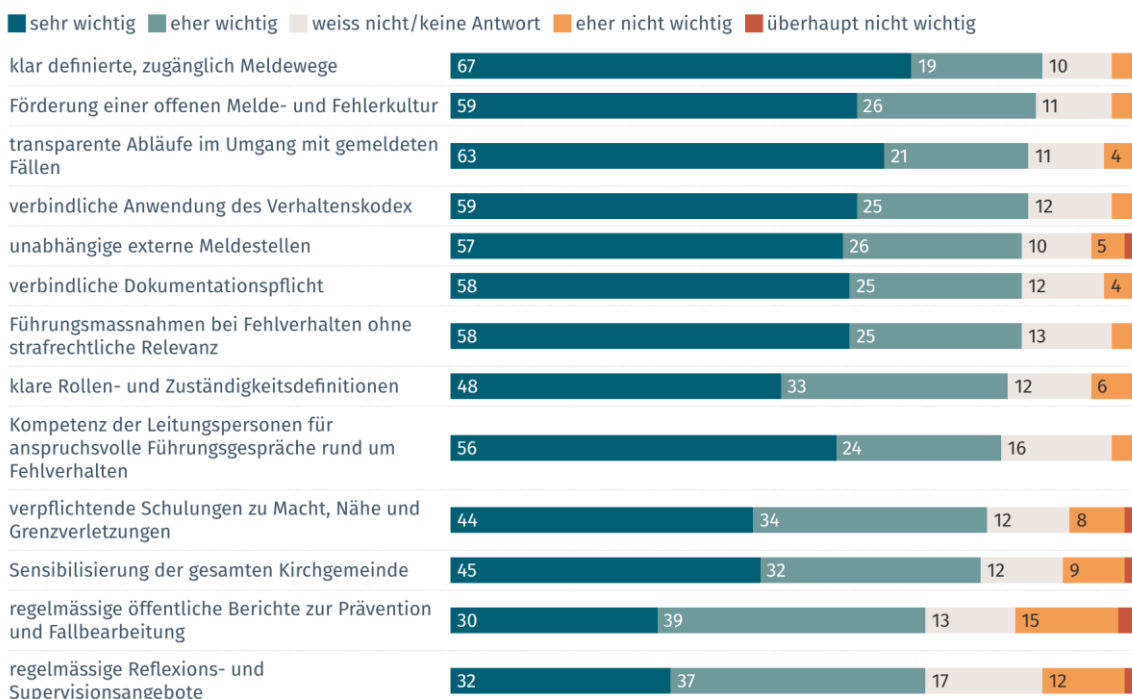
Mit 18 Prozent weist die Massnahme zu regelmässigen öffentlichen Berichten zur Prävention und Fallbearbeitung zugleich den höchsten Ablehnungsanteil («eher nicht wichtig» und «überhaupt nicht wichtig») auf. In mehreren Fällen ist der Anteil «weiss nicht/keine Antwort» jedoch höher als der Anteil expliziter Ablehnung. Insgesamt zeigt sich eine ausgeprägte Offenheit der Mitglieder gegenüber allen vorgeschlagenen Massnahmen.

Grafik 16

Wichtige Massnahmen

Wie wichtig sind Ihnen die jeweiligen Massnahmen, damit kirchliche Begegnungsorte im Kanton Luzern zu einem sicheren Ort werden?

in % der Befragten



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)



Während die Zustimmung insgesamt hoch ist, variierten die Bewertungen einzelner Massnahmen signifikant zwischen bestimmten Untergruppen. Ältere Personen sowie höher Gebildete bewerten die Massnahme zu transparenten Abläufen im Umgang mit gemeldeten Fällen häufiger als «sehr wichtig». Die Zustimmung für klare Rollen- und Zuständigkeitsdefinitionen sowie für verpflichtende Schulungen zu Macht, Nähe und Grenzverletzungen fällt bei Frauen und bei älteren Personen signifikant stärker aus.



Bei mehreren Massnahmen zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede: Frauen stufen Führungsmassnahmen bei Fehlverhalten ohne strafrechtliche Relevanz, die Sensibilisierung der gesamten Kirchgemeinde sowie regelmässige Reflexions- und Supervisionsangebote häufiger als «sehr wichtig» ein als Männer.

Aus Sicht der Betroffenen (n=29) zeigen sich gegenüber der Gesamtstichprobe verschiedene Unterschiede in der Bewertung der Massnahmen. Im Grossen und Ganzen lassen sich folgende zentrale Differenzen festhalten:

- **STÄRKERE BETONUNG VON VERBINDLICHKEIT UND DURCHSETZUNG:** Die verbindliche Anwendung des Verhaltenskodex wird von Betroffenen deutlich häufiger als „sehr wichtig“ eingestuft und rückt klar an die Spitze der Prioritäten. Auch Führungsmassnahmen bei Fehlverhalten und die Dokumentationspflicht werden stärker gewichtet.
- **HÖHERE BEDEUTUNG UNABHÄNGIGER STRUKTUREN:** Unabhängige externe Meldestellen erhalten bei Betroffenen einen markant höheren Anteil an „sehr wichtig“-Nennungen als in der Gesamtbevölkerung.
- **DEUTLICH HÖHERE RELEVANZ VON SCHULUNGEN UND SENSIBILISIERUNG:** Verpflichtende Schulungen zu Macht, Nähe und Grenzverletzungen sowie die Sensibilisierung der gesamten Kirchgemeinde werden von Betroffenen wesentlich stärker als „sehr wichtig“ bewertet.
- **VERSCHIEBUNG IN DER RANGFOLGE:** Während in der Gesamtbevölkerung klar definierte Meldewege und transparente Abläufe besonders stark priorisiert werden, stehen bei Betroffenen normativ-verbindliche Instrumente (Kodex, externe Meldestellen, Schulungen) weiter oben.
- **TEILWEISE HÖHERE ABLEHNUNG INSTITUTIONELLER INSTRUMENTE:** Massnahmen wie regelmässige öffentliche Berichte zur Prävention und Fallbearbeitung oder Reflexions- und Supervisionsangebote weisen bei Betroffenen höhere Nein-Anteile auf als in der Gesamtbevölkerung.



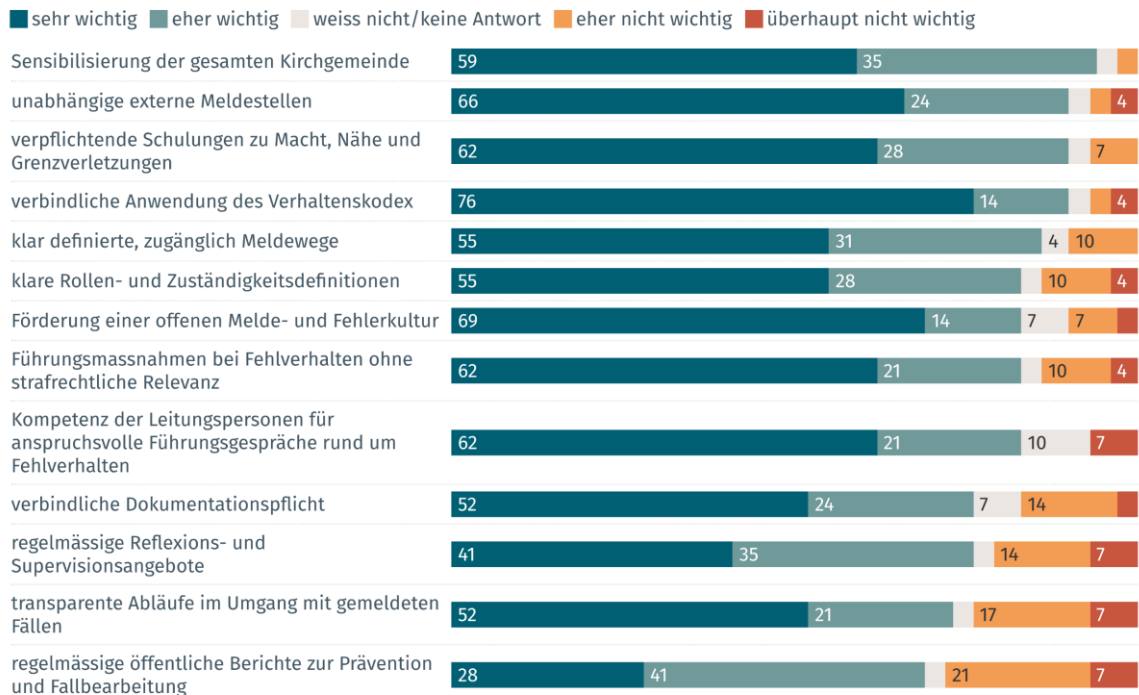
Insgesamt zeigt sich, dass Betroffene fast alle Massnahmen mit höherer Intensität unterstützen, insbesondere solche, die klare Verantwortlichkeiten, verbindliche Regeln und unabhängige Kontrollmechanismen sichern. Gleichzeitig ist ihre Bewertung teilweise stärker polarisiert, mit höheren Anteilen sowohl bei „sehr wichtig“ als auch – bei einzelnen Massnahmen – bei ablehnenden Antworten.

Grafik 17

Wichtige Massnahmen für Betroffene

Wie wichtig sind Ihnen die jeweiligen Massnahmen, damit kirchliche Begegnungsorte im Kanton Luzern zu einem sicheren Ort werden?

in % der Befragten, die eine Grenzverletzung erlebt haben



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (n=29)

Der Wunsch nach mehr Engagement beim Thema Grenzverletzung von bestimmten Akteuren hängt auch mit der wahrgenommenen gesellschaftlichen Verantwortung dieser Akteure zusammen.

Während die wahrgenommene gesellschaftliche Verantwortung bei der katholischen Kirche (4.7) und bei Behörden und Politik (6.1) tiefer ist, wird auch mehr Engagement beim Thema Grenzverletzungen gewünscht. 53 Prozent der Befragten wünschen sich mehr Engagement vonseiten der katholischen Kirche und 42 Prozent vonseiten der Behörden und Politik.

Bei Vereinen und der Reformierten Kirche Kanton Luzern ist die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung (6.6 bzw. 6.4) hoch, und entsprechend der Wunsch nach mehr Engagement beim Thema Grenzverletzungen (38% bzw. 29%) kleiner.



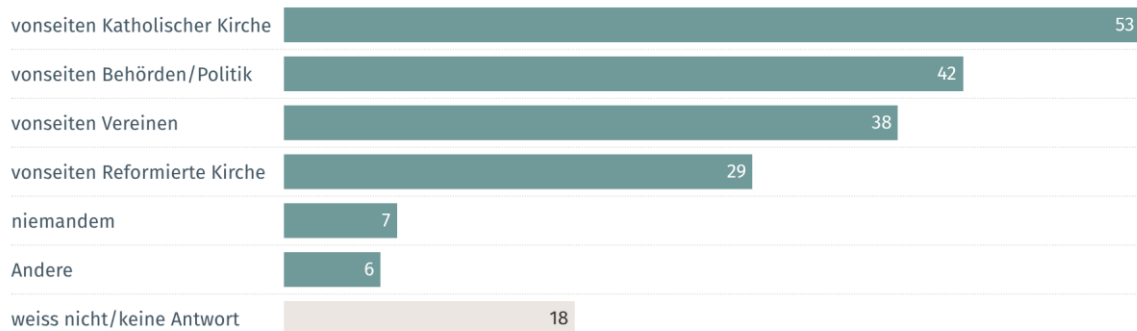
14 von 29 der von Grenzverletzungen betroffenen Personen erwarten trotz der persönlichen Erfahrung nicht mehr Engagement von der Reformierten Kirche, 15 hingegen schon. Bei Betroffenen ist die Meinung also gespalten.

Grafik 18

Wunsch nach mehr Engagement

Ganz generell: von welchen der genannten Akteure erwarten Sie mehr Engagement beim Thema Grenzverletzungen? Sie können Mehrere angeben.

in % der Befragten



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)

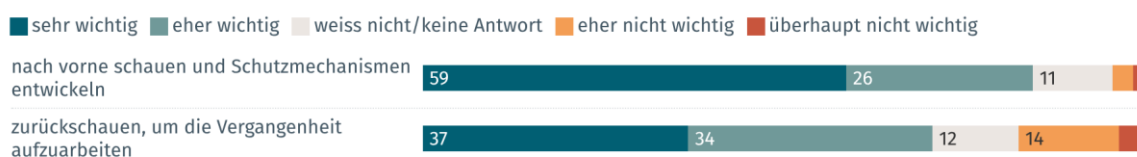
Auf die Frage, ob beim Thema Grenzverletzung zurückgeschaut werden soll, um die Vergangenheit aufzuarbeiten oder nach vorne, um Schutzmechanismen zu entwickeln, zeigt sich auch ein klares Bild. 85 Prozent finden es eher oder sehr wichtig, nach vorne zu schauen und Schutzmechanismen zu etablieren. Jedoch ist es auch einer klaren Mehrheit wichtig, auch zurückzuschauen und die Vergangenheit aufzuarbeiten. Diese Meinung vertreten 71 Prozent der Befragten.

Grafik 19

Reaktion auf Grenzverletzungen

Beim Thema Grenzverletzungen kann zurückgeschaut werden, um die Vergangenheit aufzuarbeiten, oder nach vorne geschaut werden, um Schutzmechanismen zu entwickeln. Wie wichtig finden Sie, dass die Reformierte Kirche im Kanton Luzern diese beiden Dimensionen angeht?

in % der Befragten



© gfs.bern, Grenzverletzungen Reformierte Kirche Kanton Luzern, 2026 (N=774)

Auf die eigene Kirchgemeinde heruntergebrochen zeigt sich ebenfalls ein Wunsch nach weiterem Engagement.

44 Prozent der Befragten wären froh, wenn die eigene Kirchgemeinde zu diesem Thema Stellung bezieht und an nötigen Stellen sensibilisiert, schult und kommuniziert. Nur 14 Prozent sind gegenteiliger Meinung.

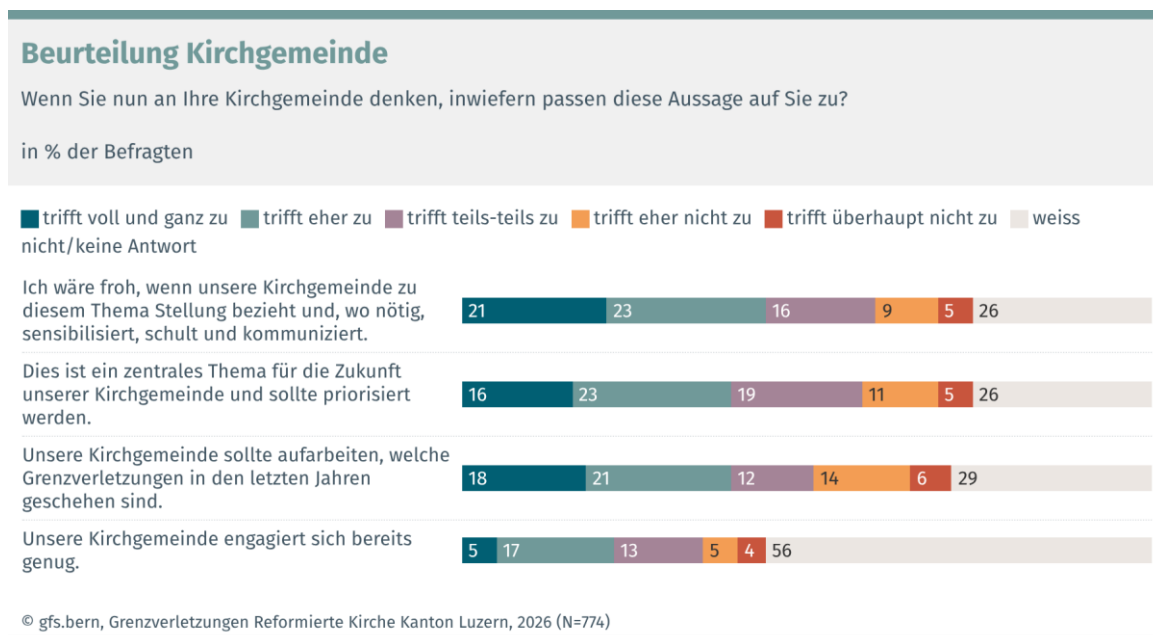
Für 39 Prozent ist dies auch ein zentrales Thema für die Zukunft ihrer Kirchgemeinde und sollte eine Priorität werden. 16 Prozent sind anderer Meinung. Ebenfalls 39 Prozent

sprechen sich dafür aus, Grenzverletzungen der letzten Jahre in der eigenen Kirchgemeinde aufzuarbeiten, während 20 Prozent gegenteiliger Meinung sind.

22 Prozent sind der Ansicht, dass die eigene Kirchgemeinde sich in diesem Thema bereits genug engagiert. 9 Prozent sind anderer Meinung. Auffällig ist hier der hohe Anteil an «weiss nicht/keine Antwort» (56%). Dies kann darauf hindeuten, dass ein Teil der Mitglieder das bestehende Engagement nur begrenzt einschätzen kann.

Insgesamt gibt es eine relative Mehrheit, die dieses Thema wichtig findet, insbesondere für die Zukunft der Kirche und ein Bedürfnis nach Sensibilisierung und Kommunikation kundtut.

Grafik 20



Insgesamt werden präventive und strukturelle Massnahmen zur Vermeidung von Grenzverletzungen von einer klaren Mehrheit als wichtig erachtet. Besonders hohe Unterstützung erhalten transparente und institutionell klar geregelte Instrumente wie klare Meldewege, nachvollziehbare Verfahren und verbindliche Standards. Selbst die vergleichsweise gering bewerteten Massnahmen finden mehrheitliche Zustimmung. Somit besteht eine solide Basis, um strukturelle Schutzmechanismen weiter auszubauen. Zugleich zeigt sich, dass sowohl die Entwicklung von Schutzmechanismen als auch die Aufarbeitung der Vergangenheit als wichtig erachtet werden. Auch auf Ebene der eigenen Kirchgemeinde besteht der Wunsch nach mehr Sensibilisierung, Kommunikation und sichtbarem Engagement.

7 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:

SOLIDE VER- TRAUENSBASIS

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern wird von ihren Mitgliedern insgesamt positiv wahrgenommen und erfüllt ihre gesellschaftliche Verantwortung aus Sicht der Befragten gut. Im Vergleich zu Behörden, Politik und insbesondere zur Katholischen Kirche schneidet sie klar besser ab. Diese Vertrauensbasis bildet eine wichtige Voraussetzung, um das sensible Thema Grenzverletzungen glaubwürdig anzugehen.

HOHE SENSIBI- LITÄT FÜR NÄHE

Eine breite Mehrheit ist sich bewusst, dass kirchliche Arbeit von Nähe, Emotionen und persönlichen Beziehungen geprägt ist. Entsprechend gross ist das Einverständnis dazu, Grenzverletzungen offen zu thematisieren und Schutzmechanismen transparent zu gestalten. Gleichzeitig wird emotionale Nähe nicht grundsätzlich infrage gestellt, sondern als zentraler Bestandteil kirchlichen Lebens verstanden.

UNEINIGKEIT BEI MACHTFRA- GEN

Bei Fragen zu Machtverhältnissen und körperlicher Nähe zeigt sich ein differenziertes Bild. Die Mitglieder sind gespalten, ob Macht in der Kirche unvermeidbar ist und wie selbstverständlich körperliche Nähe dazugehört. Auch der Umgang mit spiritueller Autorität wird nicht einheitlich bewertet, was auf unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen hinweist.

EINSCHÄTZUNG DER HÄUFIGKEIT

Grenzverletzungen werden insgesamt als eher selten eingeschätzt, wobei viele Mitglieder die Häufigkeit nicht beurteilen können. Am ehesten werden spirituelle Grenzverletzungen wahrgenommen, während sexuelle Grenzverletzungen am seltensten genannt werden. Die hohe Unsicherheit deutet auf einen Informationsbedarf hin.

RISIKOREICHE SITUATIONEN ERKANNT

Einzelgespräche hinter geschlossenen Türen sowie Gespräche über Sexualität oder Partnerschaft gelten als besonders risikobehaftet. Auch Hausbesuche sowie die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen oder hilfesuchenden Menschen werden als potenziell sensibel eingeschätzt. Öffentliche und strukturierte kirchliche Settings hingegen werden deutlich seltener als riskant wahrgenommen.

**29
SITUATIONEN**

29 von 774 der Mitglieder berichten von eigenen Grenzverletzungserfahrungen innerhalb der Kirche. Ebenfalls so viele haben «weiss nicht / keine Angabe» angegeben, bei denen unklar ist, ob sie eine Erfahrung gemacht haben. Wenn solche Erlebnisse vorkommen, handelt es sich meist um psychische Grenzverletzungen, oft verbunden mit verletzenden Aussagen oder unangemessenem Machteinsatz. Die Tatpersonen waren in der Regel hierarchisch höhergestellt.

**BREITE ZUSTIM-
MUNG ZU MAS-
SNAHMEN**

Die vorgeschlagenen Präventions- und Interventionsmassnahmen stossen nahezu durchwegs auf sehr hohe Zustimmung. Besonders wichtig sind klare Meldewege, Transparenz im Umgang mit Fällen und verbindliche Standards für Mitarbeitende. Auch Schulungen und Sensibilisierung der gesamten Kirchgemeinde werden stark unterstützt.

**BREITE ZUSTIM-
MUNG ZU MAS-
SNAHMEN**

Aus Sicht der Betroffenen verschiebt sich die Akzentuierung jedoch: Verbindlichkeit, Durchsetzung und Unabhängigkeit stehen noch deutlicher im Vordergrund. Die Anwendung des Verhaltenskodex, externe Meldestellen sowie verpflichtende Schulungen zu Macht, Nähe und Grenzverletzungen werden überdurchschnittlich häufig als „sehr wichtig“ eingestuft. Auch die Sensibilisierung der gesamten Kirchgemeinde erfährt in dieser Gruppe eine besonders hohe Priorisierung.

**BLICK NACH
VORNE, OHNE
ZU VERGESSEN**

Die Mitglieder wünschen sich klar, dass der Fokus auf zukünftiger Prävention und wirksamen Schutzmechanismen liegt. Gleichzeitig besteht ein deutliches Bedürfnis, vergangene Grenzverletzungen aufzuarbeiten. Für viele ist das Thema zentral für die Zukunft der eigenen Kirchgemeinde und erfordert mehr Kommunikation und Sichtbarkeit. Ausserdem zeigt sich, dass, wenn klare Meldewege für Grenzverletzungen vorhanden sind, und Mitglieder wahrnehmen, dass sich die Kirchgemeinde engagiert, sich dies positiv auf das Ansehen der gesamten Reformierten Kirche Kanton Luzern auswirken wird.

8 Anhang

8.1 gfs.bern-Team

LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Präsident des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, NDS HF Chief Digital Officer, Dozent an der Hochschule Luzern und dem KPM Universität Bern

✉ lukas.golder@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, in Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet

TOBIAS KELLER

Projektleiter und Mitglied der Geschäftsleitung, Kommunikationswissenschaftler, Dr. phil.

✉ tobias.keller@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

politische Kommunikation, Wahlen, Abstimmungen, (digitale) Kampagnen, Issue Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen, Digitalisierung, Social Media, computergestützte Methoden, quantitative Analysen

Publikationen in internationalen und nationalen Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet



CORINA SCHENA

Projektleiterin

✉ corina.schena@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Wahlen, Abstimmungen, Gesundheitspolitik,
Gesundheitskampagnen, Image- und Reputationsanalysen,
qualitative und quantitative Methoden sowie Moderation



SARA RELSTAB

Data Scientist

Ökonomin PhD

✉ sara.rellstab@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



INA GUTJAHR

Praktikantin Data Science

✉ ina.gutjahr@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden



ROLAND REY

Projektmitarbeiter / Administration

✉ roland.rey@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,
Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
CH – 3011 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied von Swiss Insights und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

